

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 17. April.

Bekanntmachung.

Meine an das Publikum unter dem 15. December pr. gerichtete Bitte, um milde Beiträge zur Beschaffung des Feuerungs-Bedarfs für die, der Aufnahme hilfelofer Personen gewidmeten Gelfasse, hat einen Erfolg gehabt, der mich zur höchsten Dankbarkeit verpflichtet.

Es sind eingegangen: 1) von Ihre Königlichcn Hoheit der Prinzessin Louise von Preussen 30 Rthlr.; 2) von dem Herrn Geheimen Justiz-Rath Wolff 1 Rthlr.; 3) von dem Herrn Banquier Kaskei 5 Rthlr.; 4) von dem Herrn Hofrath Schwidam 1 Rthlr.; 5) von dem Herrn Registrator Werholz 1 Rthlr.; 6) von dem Herrn Hofrath Wenus 1 Rthlr.; 7) von dem Herrn Intendanten, Major v. Bunting 1 Rthlr.; 8) von dem Herrn Regierungs-Rath Tittel 3 Rthlr.; 9) von dem Herrn Dr. Jagielski 5 Rthlr. 15 gr. poln. Cour.; 10) von dem Herrn Kaufmann Powelski 1 Trd'or, oder 5 Rthlr. 20 gr.; 11) von dem Herrn Commerzien-Rath Queisser eine Anweisung auf 2 Klastern Eichenholz; 12) R. B. 2 Rthlr.; 13) von dem Herrn Regierungs-Rath von Tenspöde 1 Rthlr.; 14) von dem Herrn Justiz-Commissions-Rath von Toneman 3 Rthlr.; 15) von dem Herrn Regierungs-Rath Kiemann 5 Rthlr.; 16) von dem Herrn Banquier Wolff Falk 10 Rthlr.; 17) von dem Herrn Baron von Kottwitz auf Tuchorze 10 Rthlr.; 18) von den Herren Vorstehern der hiesigen israelitischen Gemeinde aus einer, in Anlaß des Dienstjubelfestes des Herrn Ober-Bürgermeisters Zahler, für die Armen ihres und des christlichen Glaubens bei der israelitischen Gemeinde veranstalteten Sammlung, 60 Rthlr.; 19) von dem Herrn Major von Gräbel 2 Rthlr.; 20) von dem Herrn Proviantmeister Quassowski 2 Rthlr.; 21) von dem Herrn Regierungs-Rath Peterson 5 Rthlr.; 22) von dem Herrn Hofrath Behrens 2 Rthlr.; außerdem von Wohlthätern, die nicht genannt seyn wollen: 49 Rthlr. 25 gr. Zusammen . . . 206 Rthlr. und 2 Klastern Eichenholz.

Geld und Holz ist dem hiesigen Armen-Direktorio zur zweckmäßigen Verwendung überwiesen.

Posen den 10. April 1830.

Der Ober-Präsident des Großherzogthums Posen,
von Baumann.

I n l a n d.

Posen den 15. April. Se. Durchlaucht der Herr Fürst Radzinski, Statthalter des Großherzogthums Posen, ist gestern Mittags nach Berlin abgegangen.

Berlin den 14. April. Se. Durchlaucht der Fürst Anton von Sulkowski ist nach Schloß Reizen, und Se. Erlaucht der Graf zu Stolberg-Stollberg, nach Stollberg von hier abgereiset.

A u s l a n d.

Deutschland.

München den 3. April. (Aus der Allg. Ztg.) Gestern Mittag um 2 Uhr ereignete sich das Unglück, daß ein neugebautes vierstöckiges Wohnhaus in der Karlsstraße in den Fundamenten wich und mit seinem mittlern Theile zusammenbrach, während gegen vierzig Arbeiter darin beschäftigt waren, von denen der größte Theil unter den Trümmern verschüttet ward. Die übrigen, in den noch stehenden beiden Flügeln beschäftigt, suchten sich zum Theil durch die gewagtesten Sprünge zu retten, eine Frau, die vom dritten Stockwerk herabsprang, blieb ohne Schaden, weil sie auf einen Sandhaufen fiel. Bis um 7 Uhr des Abends war es gelungen, zwanzig der Verschütteten, unter denen vier todt, die übrigen schwer verwundet, aus den Trümmern hervorzuziehen, nicht ohne große Anstrengung und Gefahr der Arbeitenden und Hülfeleistenden, da die noch aufrechtstehenden Theile des Gebäudes ebenfalls den Einsturz drohten. Bis um diese Stunde hörte man aus den Trümmern von Zeit zu Zeit noch die Stimme eines der Verschütteten, des Maurerpoliers, der um Hülfe rief: Er liege mit zerschlagenen Beinen auf einem Leichname, neben ihm zwei andere. Es war etwas Schauerhaftes in der tiefen Stille, die sich jedesmal unter dem Gewühle der Arbeitenden verbreitete, so oft der Klagerot aus der Tiefe gehört wurde. Nach 7 Uhr war er verstummt, nach 9 Uhr ward der Unglückliche mit den Genossen seines Schicksals neben ihm todt hervorgezogen. Es scheint, daß das durch die Arbeit nothwendig vermehrte Eindringen des Staubes zur Beschleunigung seines schreckbaren Todes beigetragen hatte. — Das Haus gehörte zu denjenigen, welche man während des letzten Winters

trotz der strengen Kälte gebaut hatte. Seine zum Theil daher stammende Gebrechlichkeit war allgemein anerkannt und wurde es von der Baucommission zum Abbruch verurtheilt. Der Eigenthümer hatte gegen diese Entscheidung den Rekurs an die Regierung ergriffen, und noch ehe die Bestätigung jenes Beschlusses erfolgte, trat der Unfall ein, der die ganze Stadt mit Schrecken und theilnehmender Trauer erfüllt hat.

Den 4. April. Die hiesige Zeitung meldet: Eine zahllose Menschen-Menge strömt noch immer nach der Karlsstraße in der Marvorstadt, wo am 2. April Nachmittags der Einsturz eines neuen Hauses geschah. So viel man bis jetzt erfahren, hat dieser schreckliche Unfall 7 Menschen das Leben gekostet, und 21 Personen wurden mehr oder minder stark dabei verletzt.

Den 6. April. Den heute hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind Se. Majestät unser Allergnädigster Rdnig am 26. März Morgens 8 Uhr nebst Ihrem Gefolge von Neapel abgereist. Höchstens dieselben sind zu Lande bis nach Miniscola (Cap Misene) gefahren, woselbst Sie die Schaluppe bestiegen, auf welcher die Ueberfahrt nach Lacco, einem vom Cap Misene ungefähr 10 Meilen entfernten Orte geschah. Se. Majestät sind in dem besten Wohlseyn um 3½ Uhr Nachmittags dort angekommen und haben das Haus des Don Thomas von Siani zu Ihrer Wohnung gewählt. Lacco ist von allen Orten der Insel Ischia, der vorzüglich gesunden Luft wegen, die man hier einathmet, ausgezeichnet.

Oestreichische Staaten.

Wien den 7. April. Am 21. December 1829 ist zu London zwischen Sr. Majestät dem Kaiser von Oestreich und Sr. Majestät dem Rdnige von Großbritannien eine Handels- und Schiffahrts-Convention abgeschlossen worden, deren Ratifikationen gleichfalls zu London am 26. Februar d. J. ausgetauscht worden sind.

Schönbrunn bei Wien wird, vom 1. Mai an, einem Kaiserl. Familien-Congreß gleichen. Die Anstalten, welche getroffen wurden, lassen vermuthen, daß man die Entbindung Ihrer Kaiserl. Hoh., der Frau Erzherzogin Sophie, dort erwarten wolle. Auch für fremde hohe Gäste sind Appartements eingerichtet. Se. M. der Rdnig von Neapel und dessen Erlauchte Gemahlin sollen eintreffen; F. Majestät die Erzherzogin von Parma ist ebenfalls angesagt. Se. K. Hoh. der Prinz von Salerno wird in Hising

(Bei Schönbrunn) wohnen. Schönbrunn und Hitzing sind übrigens die schönsten und beliebtesten Lustorte der Wiener. Schon jetzt ist daher keine Wohnung mehr zu haben. Auf dem großen Plage in Hitzing kostet jetzt ein Zimmer über 100 Gulden Conv. W. für 1 Monat.

Die von Sr. Maj. aufgestellte Commission zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung Verunglückten, hat von den bisher eingegangenen Unterstützungsgeldern 104,216 Gulden C.-M. vertheilt. Nebst diesen Geldbeträgen sind an die Verunglückten auch 69 Stück Rube vertheilt worden. Der Akt wurde mit großer Feierlichkeit vorgenommen. Wie sehr besonders der Kronprinz sein edles Herz bewährt hat, darüber ist nur eine Stimme. Kein Haus war ihm zu klein, keine Gefahr zu groß, sich von dem Jammer der Unglücklichen zu überzeugen. — Ein Wiener Schiffmeister, Joh. Lassinglenthner, hat mit Gefahr, sein eignes Leben zu verlieren, während der schrecklichen Ueberschwemmung, 80 Menschen das Leben gerettet. Für die durch die Ueberschwemmung Verunglückten sind von der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, von dem Ertrage der am 23. v. M. im K. K. Redoutensale veranstalteten Lotterie, einzuweisen 28,000 Gulden und 3 Dukaten in Golde abgegeben worden.

Die K. K. Kammerfängerin, Judith Pasta, ist von Mailand hier eingetroffen.

Schweden.

Stockholm den 30. März. Die Reise Sr. Majestät nach Norwegen ist auf Anfang Mai's ausgesetzt worden.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz wohnte am 20. d. etwa eine Stunde lang dem Abschieds-Dejeuner für die Reichstagsmänner auf dem Landmarschalls-Klubb bei. Die Versammlung war höchst zahlreich, insonderheit von Adels-Mitgliedern.

Unser Hafen ist seit einigen Tagen vom Eise frei, und mehrere Schiffe sind im Laden.

Am 20. d. wurden die gewöhnlichen goldenen Denkmünzen, 22 an der Zahl, so wie die silbernen, unter die Mitglieder des Bauernstandes vertheilt. — Mehrere Gnaden-Erweisungen für Mitglieder der andern drei Stände werden dem Vernehmen nach bei Gelegenheit der täglich erwarteten Entbindung der Kronprinzessin bekannt gemacht werden.

Frankreich.

Paris den 6. April. Am 3. bewilligten Sr. Maj. dem Bischofe von Beauvais, dessen Bruder,

Herr Feutrier, unter die Zahl der abgesetzten Präfecten gehört und der nach seinem Bisthume zurückkehrt, eine Privat-Audienz. Auch der Contre-Admiral, Graf von la Bretonniere, und der Baron Denniée, General-Intendant der Expedition nach Afrika, hatten Audienzen beim Königl. Se. Maj. arbeiteten demnächst mit dem Präsidenten des Minister-Rathes.

Die Geranten des National und Globe, welche wegen ihrer bekannten Ausfälle gegen den König und die Regierung gerichtlich belangt worden waren, sind, nachdem sie die angeschuldigten Artikel auf sich genommen, von dem Zuchtpolizeigerichte, ersterer zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und zu einer Geldbuße von 1000 Fr., und der andere zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten und zu einer Geldbuße von 4000 Fr., verurtheilt worden.

Die Verurtheilung der Gazette, des Globe und des National, die Maaßregel hinsichtlich der Präfecten, und die künftigen Wahlen, das ist's, was unsere Politiker beschäftigt und unsern Blättern heute wieder den magern Stoff zu längst stereotypen Erörterungen giebt. Die liberalen Blätter bemühen sich fortwährend, dem „Bürgerfeste“ eine Bedeutung zu geben, die es nicht hatte, und der Courier français bemerkt nachträglich, wie sehr diejenigen Deputirten, die in Paris anwesend, aber zur Theilnahme an demselben durch anderweitige Einladungen verhindert geworden, imgleichen diejenigen, die bereits abgereist, dieses bedauern und in ihren Briefen an die Commissaire des Festes dies Bedauern zu erkennen geben.

Der Herzog von Chartres wird Se. K. H. den Dauphin auf der Reise nach Toulon begleiten und der großen Truppenmusterung beiwohnen. Einem andern Blatte zufolge würde er sogar an der Expedition persönlich Theil nehmen.

Der heutige Moniteur enthält eine vom 28ten v. M. datirte und aus 32 Artikeln bestehende Verordnung über die Bildung eines Königl. Marine-Ingenieur-Corps. Die zwei ersten Artikel derselben lauten also: Art. 1. Das Marine-Ingenieur-Corps besteht aus den mit der Leitung des Schiffbaues und der übrigen dahin gehörigen Arbeiten beauftragten Ingenieuren; dasselbe führt den Titel eines Königl. Corps, und die dabei Angestellten genießen der mit diesem Titel verknüpften Vorrechte und Vortheile. Art. 2. Das Königl. Marine-Ingenieur-Corps zählt: 1 General-Inспектор, 5 Direktoren der Schiffbauten, 10 Ingenieure erster

Klasse, 12 Ingenieure zweiter Klasse, 12 Unter-Ingenieure erster Klasse, 12 Unter-Ingenieure zweiter Klasse, 5 Unter-Ingenieure dritter Klasse, im Ganzen 57 Beamte, und eine nach den Bedürfnissen näher zu bestimmende Anzahl von Eleven. — Die übrigen Artikel betreffen die Aufnahme und die Unterweisung dieser Eleven, das Avancement, die Dienstverrichtungen und die Befoldungen.

Der See-Minister wird sich gegen die Mitte d. Mon. nach Toulon begeben. Durch Lyon sind, auf dem Marsche dorthin, bis zum 2ten d. M. 16,000 Mann und 800 Pferde gekommen.

Ein Oppositions-Blatt äußerte gestern: „Während das Ministerium sich für seine Unthätigkeit schelten läßt, geht das constitutionnelle Frankreich gleichmäßigen und ruhigen Schrittes der Zukunft entgegen. Der Masse des Volks ist die Lösung politischer Fragen leicht, da kein persönliches Interesse dabei im Spiele ist. Es giebt nichts Thörichteres, als wenn man sich mit der Hoffnung schmickelt, daß die Wähler solche Männer in die Kammer schicken werden, deren erste Handlung darin bestände, daß sie das Wahlgesetz änderten.“

— Die Gazette de France antwortete hierauf: „Diese Ansicht der revolutionnären Blätter kann ihnen selbst sehr gefährlich werden; denn, wenn es wahr wäre, daß die Besorgniß einer Aenderung des Wahlgesetzes einen Einfluß auf die Wahlen haben könnte, würden dann nicht jene Blätter durch ihre Aufforderung, zweimal hinter einander eine Kammer zusammenzustellen, mit der sich nicht regieren läßt, gerade Denjenigen, die eine Veränderung des Wahlgesetzes verlangen, das Wort reden? Das beste Mittel zur Aufrechthaltung dieses Gesetzes wäre vielmehr, bei einer neuen Deputirten-Wahl zu beweisen, daß aus dem jetzigen System eine Majorität hervorgehen könne, die für das allgemeine Beste, gemeinschaftlich mit den beiden andern Staatsgewalten, zu wirken im Stande sei.“ — Auf diese Aeußerung entgegnet heute der Constitutionnel: „Das ministerielle Abendblatt erklärt den Wählern, das einzige Mittel zur Vertheilung des Wahlgesetzes sei die Ernennung solcher Deputirten, welche die Minister unterstützten; daß dieses Gesetz dagegen unfehlbar aufs Spiel gesetzt werden würde, wenn die Wahl-Kollegien Männer wählten, die sich weigerten, Hrn. v. Polignac ihren Beistand zu leihen. Wir fordern jenes Blatt heraus, und zu sagen, welche Gefahr das Wahlgesetz laufen könne, wenn die Wähler ihre Stimmen nur solchen Män-

nern geben, die entschlossen sind, dasselbe zu vertheidigen. Im Hintergrunde der Diatriben der mysteriellen Journale lauern beständig Staatsstreiche; wir verweisen sie an das Erkenntniß des kaiserlichen königlichen Gerichtshofes, worin es heißt: „daß jeder Staatsstreich ein Verbrechen sei.“ — Die Gazette erwiedert hierauf: „Der Constitutionnel läßt uns etwas sagen, was wir gar nicht geäußert haben. Als einen Grundsatz der Ordnung und Erhaltung hatten wir bloß behauptet, daß, wenn aus unserm jetzigen Wahl-Systeme nur solche Männer hervorgingen, die den wohlwollenden Absichten des Monarchen und der Pairskammer entsprächen, dieses System als gerechtfertigt erscheinen, und es alsdann nie nöthig seyn würde, dasselbe zu modificiren; daß, wenn dagegen aus ihm nur Revolutions-Männer hervorgingen, Frankreich sich überzeugen müßte, daß jenes System fehlerhaft sei und einer Abänderung bedürfe.“

Man behauptete gestern, daß die königl. Verordnung wegen Auflösung der Deputirten-Kammer, und mit ihr zugleich eine zweite Verordnung über einen abermaligen Präfecten-Wechsel, in wenigen Tagen im Moniteur erscheinen würde. Die Neußerung des Globe, daß die Auflösung der Kammer noch gar nicht entschieden sei, wird von der Gazette zu den Tagesklügen gezählt.

Der König hat dem ehemaligen Hospodar der Moldau, Fürsten Michael Suzzo, das ehrenvolle Anerbieten gemacht, die Erziehung seiner beiden jüngsten Söhne zu übernehmen. Von Seiten des Fürsten ist dieser Beweis höchstens Wohlwollens mit Dank angenommen worden.

Herr Alphonse von Lamartine hat ein Schreiben an den Redacteur des Constitutionnel erlassen, worin er gegen die Voraussetzung dieses Blattes, daß die Unabhängigkeit seiner politischen und moralischen Ansichten durch seine Ernennung zum Gesandten in Griechenland leicht gefährdet werden möchte, mit dem Bemerkten protestirt, daß er einmal zu diesem Posten noch gar nicht bestimmt sei, daß aber, wenn er auch einst mit einer solchen Mission beehrt werden sollte, eine solche Begünstigung ihn doch nie in seinen Meinungen und Grundsätzen wankend machen würde.

Hr. Michaud, der Verfasser der Geschichte der Kreuzzüge, hat eine Reise nach dem Orient angetreten.

Die feierliche Beerdigung des verstorbenen Marschalls Gouvion St. Cyr hat noch immer nicht statt

gefunden, nun zeigt aber der Moniteur an, daß dieselbe am künftigen Dienstag (den 6. d.) erfolgen werde. Man sagt, die Geistlichkeit hätte sich geweigert, dieser Ceremonie beizuwohnen, glaubt jedoch, daß die Dazwischenkunft des Königs nun die Geistlichkeit zur Nachgiebigkeit bewogen haben werde. Vier Geistliche aus dem hiesigen Missions-Seminarium haben sich in Havre nach Pondichery, Siam, Macao und Cochinchina eingeschifft.

Um die Beamten auf den Finanzbureau's in ihren Arbeiten nicht zu stören, sollen in Zukunft keine Journale mehr auf denselben abgegeben werden dürfen.

Der Courier français will heute wissen, es sei noch nicht so ganz ausgemacht, daß die Kammer aufgelöst werde; und Herr von Polignac schwankt noch, ob er zu diesem Schritt greifen solle.

Am 1. April starb zu Bordeaux Hr. Victor Desseze, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften und Rektor der dortigen Akademie. Er war ein Bruder des Vertheidigers von Ludwig XVI.

Der Marquis Barthelemy, Pair von Frankreich, ist in einem Alter von 83 Jahren gestorben.

Die Memoiren Robespierre's sind trotz Allem, was sich gegen ihre Autenticität einwenden läßt, höchst interessant.

Der erste Theil des Werkes des Obersten Vory de St. Vincent über die wissenschaftliche Expedition nach Morea wird binnen Kurzem erscheinen; dasselbe wird auf Kosten der Regierung gedruckt.

Schon verkauft man bei unsern Kunsthändlern Portraits des Mannes, von dem gegenwärtig hier am meisten gesprochen wird, nämlich des Dey's von Algier. Bei jedem Kupferstichverleger hat er andere Büge, ja einer ist sogar auf den Einsall gekommen, ein Portrait Aly's, des bekannten Pascha's von Zennina, nach dem nun kein Mensch mehr Verlangen trägt, durch eine neue Unterschrift zu dem des Dey von Algier zu machen.

Es scheint, daß Englische Kaufleute bedeutende Quantitäten Munition nach Algier gesendet haben, die vom Dey gleich baar bezahlt worden sind.

Der General-Major Valazé, welcher das Ingenieur-Corps bei der Expedition gegen Afrika kommandiren wird, ist von hier nach Toulon abgegangen.

Am Bord des Linien Schiffes „Provence“, welches an der Expedition gegen Algier Theil nimmt, wird eine lithographische Presse errichtet werden.

Nach dem Constitutionel scheinen wirklich Unter-

handlungen mit dem Pascha von Egypten statt gefunden zu haben, um ihn zu bewegen, mit den Franzosen gemeinschaftliche Sache gegen die Barbaren-Mächte zu machen. Man soll ihm Französischer Seits den Besitz von Tunis und Tripolis zugesichert haben. Ueber den Erfolg dieser Unterhandlungen verlautet aber nichts. Bekanntlich hat sich derselbe Pascha ein Kaffee- und Getreide-Monopol zugeeignet, das aber für seine Unterthanen, denen er für ihre Erzeugnisse wenig giebt, sehr drückend ist. Das Scheinbild einer repräsentativen Regierung, welches er in Egypten eingeführt, hat bisher noch keine Früchte getragen und den Egyptischen Bauern ist der Herrscher so verhaßt, daß einige von ihnen, denen ein Französischer Arzt auf ihr Verlangen die Antwort ertheilt hatte, er käme, um über die Pest Nachforschungen anzustellen und sie davon zu befreien, antworteten: Ach möchte es Gott gefallen, daß wir bald an der Pest starben, dies würde uns für immer von unserm Pascha erlösen.

Das Aviso de la Méditerranée enthält folgende nähere Nachrichten über den Dey von Algier und seine ersten Staatsbeamten: Aly Soco, der Vorgänger des Hussein Dey, wollte sich vom Joche der Türkischen Miliz befreien, und hatte sich seinem Vertrauten und Freund Hussein entdeckt, der, scheinbar ihn unterstützend, mit dieser Miliz einverstanden war. Aly stand auf dem Punkte, das Opfer seines Vertrauens zu werden, als ihn die Pest wegraffte, die in der Stadt ausbrach. Hussein wurde sein Nachfolger. Bei Hussein's genauer Verbindung mit der Miliz ist es nicht auffallend, daß er ohne Opposition erwählt wurde, und daß er sich nicht für genöthigt hielt, sein Emporkommen durch zahlreiche Exekutionen kund zu machen. Er hatte weder Kompetenten, noch zahlreiche Opponenten zu fürchten, oder mit andern Worten anzunopfern. Blutdurst scheint man ihm nicht zum Vorwurf machen zu können. Er gehört zur Klasse der Ulema's oder Gesetzeskundigen, und ist daher unterrichteter als die meisten seiner Vorgänger. Er besitzt Festigkeit, man wirft ihm sogar Hartnäckigkeit vor. Dies ist der allgemeine Charakter jener emporgekommenen Fürsten, die nach dem Umfange ihrer Macht ihren Verstand und ihre Kenntnisse bemessen. Algiers Stellung gegen die Europäischen Mächte, deren Politik ihm verächtlich ist, kennt er gut. Von seinen eigenen Kräften hat er den höchsten Begriff. Kein Staat ist in seinen Augen fürchtbar; vor Drohungen wird er sich wohl niemals beugen. Man

Kann nicht sagen, daß Hussein, im Sinne der Barbaresten, grausam sei. Obschon er in seinen Urtheilen sehr streng ist, so gilt er dennoch für gerecht, wenigstens was die Seinigen betrifft; Gleiches, hinsichtlich der Christen und Juden zu verlangen, wäre abgeschmackt. Man erzählt sich einige Züge von Despotismus, die in diese Kategorie gehören, und sogar eine schmerzliche Seite haben. Seine verständige Freigebigkeit hat ihm die Miliz geneigt gemacht. Er hat mehrere Male den Tribut der Europäischen Mächte unter seine Soldaten ausgetheilt, neulich erst noch eine bedeutende Entschädigung, die Spanien bezahlen mußte. Der Hazenagie oder Ober-Schatzmeister, sein erster Minister, heißt Braham; er war eine Zeitlang Chiaur beim Dey von Constantine. Die Chiaur sind bekanntlich eine Art von Henkersboten. Später gebrauchte ihn der Dey als Hazenader oder Kammerdiener und Kassirer, eine Stelle, die das Ohr des Herrn giebt, und ihm die höchste Würde nach dem Dey verliet. Er gilt für ausbündig listig, und sein natürliches Mißtrauen macht die Verbindung mit ihm sehr schwierig. Ibrahim Basch-Ala ist sein Kriegsminister und Oberanführer der bewaffneten Macht. Er war gemeiner Alopffechter, als er nach Algier kam, wurde dann vom Dey zum Pfeifenhalter und Kaffeeschenken gemacht; er stieg, als er sich in der Gunst seines Herrn immer fester zu setzen wußte, zum Schwiegersohn desselben, vertauschte den Bedientenrock mit der Würde des Seeministers, und erhielt seinen jetzigen Posten kurz vor dem Anfang des Krieges mit Frankreich; seinen Vorgänger hatte der Dey zu Tode prügeln lassen. Ibrahim ist ein schöner, noch junger Mann, der die Aufgeblasenheit der Algierer ausß Außerster treibt. Der Belil-ardji, oder General-Intendant der Marine, ist ein sehr heftiger, jähzorniger Mann. Er war früher Intendant (Kogia) des Palastes. Man nennt ihn oft Soco (den Narren), wegen seiner häufigen Anfälle von Wuth gegen seine Untergebenen. Hadji Achmet, Bey von Constantine, ist Coluglu, d. h. ein Türkenfind. Seine Familie ist sehr angesehen; sein Vater und Großvater waren selbst Bey's. Er befand sich lange bei dem jetzigen Dey in Ungnade; der vorige Basch-Ala verschaffte ihm zuerst dessen Gunst. Man hat sich sehr darüber erstaunt, daß er nicht in die Ungnade seines Obnners verwickelt wurde. Es ist eine weitere Anomalie in diesem Lande, daß ein Coluglu zu so hohen Würden gelangte. Hussein, der Bey von Dran, soll ein vortrefflicher Mann

seyn; er verwaltet seine Provinz seit 10 Jahren, ohne sie zu sehr zu bedrängen, und handelt dabei dennoch nach den Wünschen des Dey.

Großbritannien.

London den 3. April. Aus der Debatte im Oberhause über die Korngesetze zeichnet man insbesondere die naive Antwort aus, welche Lord King dem Herzoge von Wellington gab: „Der Kornpreis war allerdings hoch, als die Häfen während des Krieges für die Einfuhr offen waren; hat aber der edle Herzog etwa sagen wollen, sie würden nicht noch höher gewesen seyn, wenn die Häfen geschlossen gewesen wären?“ — Ueberhaupt will man die Bemerkung wiederholen, daß des edlen Herzogs Ansichten fast in keinem Stücke so unklar seien, wie bei der Kornfrage, wie schon seine frühern Handel mit Herrn Huskisson zur Genüge bewiesen. Ein allgemeines Gewicht legt man auf den Umstand, daß nun Sir Francis Burdett angekündigt hat, die Korngesetze, mit Absichten auf deren Aufhebung, zur Erwägung des Unterhauses bringen zu wollen. Der Baronet ist, bei allem seinem übrigen Liberalismus, stets ein Vertheidiger derselben gewesen und seine, eines großen Landbesitzers, nunmehrige Belehrung, dürfte ein großes Argument darbieten.

Auf einige, von Lord John Russell gestern im Unterhause vorgelegte Fragen erklärte Herr Peel: die Mächte, welche den Vertrag vom 6. Juli 1827 unterzeichnet, wären zu einem Beschluß hinsichtlich der Regierung von Griechenland und deren Beziehung zu den andern Mächten gekommen, und vollkommen einig in Betreff des Fürsten, dessen Hand den Griechenlands Souverainität übertragen werden solle. Ueber alle diese Punkte herrsche unter den genannten Mächten stets die größte Einigkeit; aber es fanden noch Unterhandlungen hinsichtlich einiger Punkte von minderm Belange zwischen den drei verbündeten Mächten einerseits, und dem zum Sonverein von Griechenland bestimmten Prinzen andererseits statt. Sobald dieselben so weit gediehen wären, daß die versprochenen Dokumente dem Parlamente vorgelegt werden könnten, ohne daß das durch dem Interesse dieses Landes, noch dem des Griechischen Staates zu nahe getreten würde, wolle das Ministerium sich beeilen, seinem Versprechen nachzukommen. Er ertheilte die förmliche Versicherung, die Minister würden, nachdem sie den Frieden in Griechenland hergestellt hätten, den Vortheil Großbritanniens so wenig wie den des neuen Staates

tes aufopfern und den guten Namen der Britischen Nation nicht aus den Augen verlieren.

(Allg. 3.) In dem Schreiben des Prinzen Leopold an die Bevollmächtigten der drei großen Höfe findet sich folgende Stelle: „Der Unterzeichnete fühlt aufs Tiefste, wie höchst schmeichelhaft für ihn die Ehre ist, welche ihm die erlauchten Souveräne dadurch zu erweisen geruhen, daß sie ihn wählen, dadurch zu erweisen geruhen, daß sie ihn wählen, um ihre großherzigen Absichten auf den neuen Griechischen Staat in Vollzug zu setzen. Er bereilt sich, die nützliche und ehrenvolle Laufbahn, welche ihm die hohen Mächte eröffnet, anzunehmen. Inzwischen würde er dem Vertrauen, das die hohen Mächte in ihn zu setzen geruhen, nicht angemessen zu entsprechen glauben, wenn er bei seiner Zustimmung zu den verschiedenen Protokollen vom Febr. 1830 ihnen nicht folgende Betrachtungen vorlegte: 1) Daß die hohen unterzeichnenden Mächte des Traktats vom 6. Juli 1827 gnädigst geruhen möchten, dem neuen Griech. Staate eine vollständige Garantie, so wie das Versprechen eines Beistandes im Falle fremden Angriffs zu gewähren. 2) Daß die Griech. Einwohner der Inseln Candia und Samos, welche der Pforte zurückgegeben werden sollen, durch die Vermittelung der hohen Mächte und durch eine Anwendung des Traktats vom 6. Juli eine solche verbesserte und genau bestimmte bürgerliche und religiöse Stellung erhalten, daß sie sich gegen jede Verdrückung gesichert und gegen alle Handlungen geschützt finden, die zu einem Blutvergießen Anlaß geben könnten. Ueber diesen, bloß das Interesse der Menschlichkeit betreffenden Gegenstand, behält sich der Prinz noch umständlichere Mittheilungen mit den Bevollmächtigten der erlauchten Souveräne vor. 3) Daß die hohen Mächte geruhen möchten, die neue Gränze nach Westen so zu bestimmen, daß sie an dem linken Ufer des Aspropotamos bis an die gegen Norden bestimmten Gränzen und an die Gränzen des Morlos fortlaufe, und sich von da östlich an die von der Natur gebildete Gränze der Gebirge erstrecke, die sich dem Gebirge Deta anschließe, einer Gränze, die zur Bewirkung der Sicherheit dieses Theils des neuen Staates unerlässlich ist. 4) Daß die hohen Mächte geruhen möchten, dem neuen Griech. Staate bis zu der Zeit, wo dessen eigene Hülfquellen wieder Kraft gewonnen haben werden, mit den Bedürfnissen desselben im Verhältnisse stehende Geldunterstützungen zu sichern, da es weltkundig ist, daß die provisorische Regierung bisher nur unter der Beihülfe von Subsidien bestehen konnte, welche ihr durch die

Großmuth der beiden Mächte gereicht wurden. 5) Daß die besagten Mächte dem neuen Souverän von Griechenland (hier legt sich der Prinz selbst den neuen Titel eines Souveräns bei) so lange einen Beistand von Truppen vergönnen möchten, bis er im Stande ist, die ihm nothwendigen Truppen zu organisiren.“

Der Doktor D'Connell macht nun gar kein Geheimniß daraus, daß seine Absicht dahin geht, Irland von England zu trennen. Er will die Protestanten mit den Katholiken versöhnen, um ihre beiderseitigen Kräfte in dieser Hinsicht zur Erreichung eines Zieles zu vereinigen. In einer Proklamation an die Irländer erklärt er seine Meinung hierüber unverholen. Die Bekanntmachung gedachter Proklamation hat ein um so lebhafteres Interesse erregt, da Viele in den Aufforderungen D'Connells, sich zu vereinigen, die geheime Absicht erblickten wollten, jene Gesellschaft der unirten Irländer wieder aufzuwecken, die, im Jahr 1784, einen Augenblick den Katholiken und den Protestanten eine Gesinnung einflößte, nämlich Haß gegen England. Das Schauspiel, welches Irland zu jener Epoche darbot, war in der That eines der merkwürdigsten. Die Revolution Amerika's hatte die Katholiken und Dissenters kühn gemacht; es war ihnen gelungen, die Protestanten zu Schritten zu führen, die für England unangenehm, aber dem Lande nützlich waren, und denen die Letztern ihre Zustimmung nicht verweigern konnten. Die Katholiken, welche in die Corps der protestantischen Freiwilligen eintreten wollten, wurden günstig aufgenommen, man gab ihnen Waffen trotz eines alten Gesetzes, welches nur den Protestanten die Befugniß vorbehielt, deren zu tragen. Die anglikanischen Soldaten gaben den Feldpredigern der katholischen Regimenter den militairischen Gruß, und die Geistlichen beider Confessionen lebten im besten Einverständniß. Die Gesellschaft, welche im Jahre 1786 durch die Maassregeln der Englischen Regierung aufgelöst wurde, trat im Jahr 1790 auf ausgedehnteren Grundlagen wieder ins Leben. Zu Belfast ward ein Presbyterianer-Klubb errichtet, der sich mit dem katholischen Komite von Irland in Verbindung setzte, und es unternahm, von neuem alle Parteien zu vereinigen. Der Zweck dieser unirten Irländer ist klar in den Memoiren jenes Wolf-Zone auseinandergelegt, der von den Insurgenten an das Direktorium gesandt wurde, um mit seinem Kopfe seinen Eifer für die Emancipation der „verte Erin“ zu bezahlen. „Die

Tyrannei unserer abscheulichen Regierung vernichten," sagte er, „die Allianz mit England zerreißen, und die Freiheit unseres Landes befestigen, dies war unser Zweck." Diesen Zweck unterlegen jetzt wieder Viele den einflussreichen Katholiken Irlands, und die Ermunterungen D'Connells zur Union haben die frühern Besorgnisse wieder erweckt.

Ein Correspondent aus Lissabon (vom 13. März) im Morning-Herald hält sich sehr über den Grafen von Aberdeen auf, der in der Debatte über die Angelegenheiten Portugals die „Cortes von Lamego", die Don Miguel für den legitimen König erklärt, eine Versammlung genannt hatte, „von welcher keine Appellation statt finde." Möchte der Graf, meint er, diese vermeinten Honoratioren doch in der Nähe beschaut haben! „Allein", setzt er hinzu, „was kann man von einem edlen Lord erwarten, der die, auf die Kupfermünzen in Terceira gesetzten Worte „publicae utilitatis" mit „Zum Nutzen der Republik" übersezt!" Bei dieser Gelegenheit bemerkt er: „Viele in England mögen, wenn sie die Lissaboner Hofzeitung lesen, glauben, daß Alle, welche von Michael Medaillen erhalten, seine Anhänger sind. Nicht so; es giebt Leute, die sich mit diesen Verleihungen Geld machen, und der berühmteste Franziskaner, Vater Braga, steht darunter oben an. Er verschafft sich ein Verzeichniß von Personen in den Provinzen, die einiges Geld haben, und läßt ihnen dann Anzeige machen, daß sie die Medaille erhalten werden; sie können es nicht weigern, und er erhält 2 Schillinge von jeder dafür, daß sie ihre Namen in der Gaceta sehen."

Der Herzog von Wellington hat so eben einen Schritt gethan, der von seiner Vorliebe für Don Miguel und von seinem Haß gegen die Verfassung zeugt. Se. Herrlichkeit hat nämlich jüngst an den Lord Fitzroy Sommerset, Unter-Staats-Sekretär, geschrieben, er solle sich künftig enthalten, Spaniern Fahrgehalte zu bewilligen, die nach Portugal zur Zeit, als dort eine konstitutionnelle Regierung bestand, flüchteten, wahrscheinlich weil Se. Herrlichkeit dieselben als Vaterlandsverräther betrachtet, die nicht unter der Herrschaft der heiligen Gesetze, nach welchen gegenwärtig in Portugal regiert wird, stehen wollten.

Nach den neuesten Nachrichten aus Algier scheint der Dey entschlossen, den Franzosen einen beharrlichen Widerstand zu leisten. Sein Heer erhebt sich auf 85,000 Mann, wovon 30,000 auf europäische Art organisiert seyn sollen. Man sucht auch den Na-

tionalhaß der Muselmänner und Mauren gegen die Christen auf jede mögliche Weise zu steigern. Der Dey, eben so beharrlich und hartnäckig als schlaue und hinterlistig, will die Franzosen, wie es scheint, ins Verderben locken und ist entschlossen, sich bis auf das Aeußerste zu verteidigen. Im Falle einer Belagerung seiner Hauptstadt will er alle Weiber in das Innere des Landes verweisen. Die Stadt hat von der Meeresseite nichts von einem Feinde zu befürchten, und auf der Landseite werden sich ihm die größten Schwierigkeiten darbieten. Die Franzosen dürften Mühe haben, regelmäßige Verbindungen zwischen ihren Land- und Seestreitkräften zu erhalten. Aus dem Inneren können sie nicht hoffen, Lebensmittel zu beziehen, indem die leichte Kavallerie des Dey dies stets zu hindern wissen wird. Das Klima ist für Europäer verderblich, das Wasser selten und die Hitze furchtbar.

Portugal.

Lissabon den 20. März. Der Seeminister hat dem Nordamerikanischen Gesandten eine Ausfertigung vom 10. d. M. übersandt, durch welche die Zurückgabe der bei Terceira weggenommenen Schiffe und die Freilassung der Mannschaft befohlen wird.

Der Graf von Bastos ist krank und daher der Herzog von Cadaval einstweilen mit dem Portefeuille des Innern und des Seewesens beauftragt. Die Arbeiten versieht der Richter Juan Gaudence Torres.

Türkei.

Türkische Grenze, den 28. März. In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 10. März heißt es: „Die anhaltend strenge Bitterung, verbunden mit dem Türk. Fastenmonate Ramadan, hat eine ungewöhnliche Stille in dieser Hauptstadt hervorgebracht, welche noch durch die Störung der Schifffahrt und durch die Verspätung der Nachrichten aus den Provinzen vermehrt wird. Indessen fehlt es nicht an beunruhigenden Gerüchten über bevorstehende innere Unruhen und Veränderungen. Es ist nicht zu läugnen, daß die durch die Bitterung erschwerte Zufuhr und gesteigerte Theuerung unserer Lebensbedürfnisse und des Brennmaterials, so wie die Erhöhung und Vervielfältigung der Abgaben von diesen Gegenständen, ein großes Murren unter den geringeren Volksklassen veranlaßt haben."

(Mit einer Beilage.)

(Vom 17. April 1830.)

S p a n i e n.

Madrid den 25. März. Gestern, als am Jahrestage der Zurückkunft S. M. in ihre Staaten und aus der Gefangenschaft in Frankreich, war große Cour bei Hofe, bei welcher die Gesandten und bevollm. Minister der fremden Mächte, die Granden von Spanien, die Würdenträger von Castilien und die Deputationen der bürgerl. und Militär-Verwaltungen und Gerichtshöfe anwesend waren. Von der Abreise F. J. Sicil. MM. ist noch nicht die Rede.

Die Nachrichten aus den Provinzen, namentlich den südlichen, werden, des Elends und der Armuth wegen, die dort herrschen, täglich beunruhigender. Die Einziehung der Steuern wird beinahe unmöglich, denn man sieht bei den Arbeitern auch nicht ein einziges Stück Geldes. Die Eigenthümer sind gezwungen, ihr Land in eigener Person zu bebauen, da die Pächter ihnen keine Pacht geben können; kurz es ist unmöglich, sich einen Begriff von dem Elende zu machen, in welchem der ackerbaureibende Theil des Volkes schmachtet. Die Mönche und die Geistlichkeit überhaupt ermahnen ihre Zuhörer, die bösen Zeiten in Geduld zu ertragen, und schildern die Leiden des Volkes als die Folge der Sittenverberbnis und als eine Züchtigung des Himmels wegen der Angriffe auf die Kirche und deren Diener; in dessen wird es diesen Leuten leicht, solche Reden zu führen, da sie selbst alle Bequemlichkeiten des Lebens genießen, während ihre Pfarrkinder im Elende umkommen. Während es in den Provinzen so aussieht, herrscht in der Hauptstadt ein Luxus, wie man ihn vielleicht in wenigen Hauptstädten Europa's findet.

So eben gehen Nachrichten aus Andalusien ein, die der Regierung große Sorge machen. Bekanntlich hatte der Gen. Quelfada, welcher in dieser schönen Provinz befehligt, die zweckmäßigsten und strengsten Maaßregeln ergriffen, um die Räuberbanden, welche Andalusien, sowohl für Fremde, als für Einheimische, unbefahrbar machen, zu vernichten, und sogar für jeden Banditen, dessen man habhaft wurde, eine Unze Goldes geboten. Alles dies hat indeß nichts gefruchtet, ja, es scheint, als ob die Banden sich an Zahl und Stärke vermehrt, denn alle sind vollständig bewaffnet. Wenn man sich von einem Orte zum andern begeben will, so versammelt man sich wenigstens zu einer Gesellschaft von 10 Personen, und ersucht dann den Militär-Befehlshaber

um eine Bedeckung von 5 bis 6 Soldaten, die man auch erhält. In Murcia geht es noch ärger her, denn dort geben die Räuber sogar auf die St. Truppen Feuer, und liefern ihnen förmliche Schlachten.

Noch immer ist die Rede von einer neuen Expedition nach Mexico, bei der indeß unsere Regierung nur die Mannschaft stellen würde: die Kosten der Unternehmung würden Andere tragen. Vielen jungen Leuten dürfte dies Gelegenheit geben, ihr Glück in der Fremde zu versuchen.

Vermischte Nachrichten.

Zwischen Preußen und Frankreich ist unterm 23. Oktober 1829 eine definitive Uebereinkunft über die Grenzberichtigung der beiderseitigen Staaten, gemäß der Pariser Traktaten vom 30. März 1814 und vom 20. November 1815, und im Verfolg der unterm 11. Juni 1827 zu Paris unterzeichneten Erklärung, abgeschlossen worden.

Se. Maj. der König von Preußen hat mittelst Cabinetsordre vom 21. März die Eröffnung des 3. rhein. Provinzial-Landtags auf den 23. Mai d. J. bestimmt, so wie den Staatsminister und Ober-Präsidenten Freih. v. Zangenleben zum Landtags-Commissarius, den Fürsten zu Wied zum Landtags-Marschall, und den Fürsten zu Salm-Reifferscheid zum Stellvertreter des Letztern ernannt.

Auch im Herzogthum Braunschweig wird jetzt, mit Genehmigung des herzogl. Staatsministeriums, eine neue, dem Geiste des Christenthums und der Zeitbildung entsprechende Liturgie bearbeitet. Durch ein Circular-Ausschreiben des herzogl. Consistoriums vom 20. Februar werden sämtliche Prediger des Herzogthums aufgefordert, durch Einsendung zweckdienlicher Entwürfe zu der liturgischen Ordnung des Gottesdienstes, oder angemessener Formulare zu Reden für verschiedene Anlässen, und salbungsvoller Gebete, dazu mitzuwirken.

Herr Ritter Nicolo Paganini weilt immer noch in Frankfurt a. M., wofelbst er neuerdings am 11. d. in einem Konzert auftreten sollte.

Der Reichstag des Königreichs Polen ist auf den 16. Mai d. J. nach Warschau zusammenberufen.

In der Leinberger Zeitung vom 9. d. Mts. wird durch die vorzüglichsten Musik-Dilettanten und Tonkünstler ein großes Vokal- und Instrumental-Kon-

zert, in Verbindung mit einer scenischen Darstellung, zum 12. d. M. angekündigt, wovon die Einnahme zum Besten des dortigen Instituts der grauen Schwestern bestimmt ist. Dem eigentlichen Konzerte, welches aus 12 Piecen besteht, geht ein polnisches Lustspiel voran und ein französisches macht den Beschluß. Die beiden Lustspiele sollten von den ausgezeichnetsten Liebhabern aufgeführt werden.

Aus Krakau wird Folgendes gemeldet: „Der bekannte Landschaftsmaler Herr Glowacki ist gegenwärtig damit beschäftigt, die schönsten Ansichten Krakau's und seiner Umgebungen aufzunehmen. Die Arbeit wird an Schönheit alle früheren übertreffen. Herr Friedlein beabsichtigt die Sammlung dieser Landschaften, die in Paris lithographirt werden sollen, in 6 Hefen herauszugeben, welchen zugleich eine Beschreibung in polnischer, französischer und deutscher Sprache beigelegt seyn wird. Jedes Heft soll 4 Gegenstände enthalten, und die erste Abbildung wird die Ansicht des Palais von der Vorstadt Stradom aus darstellen.“

Die Königl. Academie der schönen Künste und Wissenschaften zu Brüssel hat Se. Excellenz den Königl. Preussischen Wirklichen Geheimen Rath Freiherrn Alexander von Humboldt zu ihrem auswärtigen Mitgliede ernannt.

Die Leiche eines in Rheims verstorbenen Schauspielers, die die Geistlichkeit an dem für die Hingerichteten bestimmten Theile des Kirchhofes hatte beerdigen lassen, wurde auf Befehl des Maire ausgegraben und an einer passenden Stelle beerdigt.

Zu Cheltenham rief am 25. d. ein Chemann seine Frau auf öffentlichem Markte zum Verkauf aus. Ein Schornsteinfeger bot einen halben Schilling. Die arme Frau entfloh.

Verbrennung der Hinduwittwen.

Am ärgsten findet oder fand*) das Verbrennen der Hinduwittwen in Bali statt, wenn ein Rajah starb. Der Leichnam eines solchen ward ein Jahr lang mittelst Benzoezündungen aufbewahrt und dann verbrannt. Aber dies Schicksal theilten alle seine Frauen, und wiederum nicht sie allein, sondern auch alle seine Weiswäscherinnen und Sklavinnen. Der Vater des jetzigen Rajah von Balibing daselbst wurde mit vier und siebenzig Frauen verbrannt.

*) Englischen Blättern zufolge hat es der General-Gouverneur Bencint im vorigen Jahre ab geschafft.

Die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Fleischkost.

Die Engländer essen mehr Fleisch als die Franzosen und können ohne große Anstrengung Arbeiten verrichten, welche die Letztern nicht vermögen. Der Besitzer der Eisengießerei zu Charenton in Frankreich erhält von den Französischen Arbeitern nur dann die nämliche Menge von Arbeit, wenn er sie nöthigt, sich auf dieselbe Art zu beschäftigen, wie die Engländer. Nach dem Kräftemesser, womit man die Kräfte der Menschen mißt, besitzen die Franzosen 69 und die Engländer 71 Grad Stärke. Man sollte daher alles thun, den Preis der Fleischspeisen zu vermindern, damit auch die Armen mehr Fleisch essen könnten. In Frankreich bekommt der Soldat mehr Fleischkost als der gemeine Mann; sie verhält sich bei jenem zur Pflanzenkost wie 2 zu 7, während dies Verhältniß bei diesem wie 2 zu 15 ist. Daher ist der Tagelöhner auch mehr Krankheiten ausgesetzt und kann keine so schweren Arbeiten verrichten als der Soldat. (S. Dr. Spieß, Kunst zu essen und zu trinken, oder Anweisung, wie man beim Essen und Trinken zu verfahren hat, um ein gesundes, munteres, langes und kräftiges Leben zu erhalten. Leipzig 1830.)

Gräber von Thieren.

Es ist auffallend, daß man so wenig Spuren von Thieren findet, die eines natürlichen Todes sterben. Graf Montlosier, in seinen kürzlich erschienenen Memoiren, sagt, daß er sich oft darüber den Kopf zerbrochen habe, wie die Thiere den Tod erwarten und was aus ihren Resten werde. Er setzte deshalb förmliche Preise aus, wenn man ihm ein solches Thier verschaffte; zugleich machte er sich mit allen Höhlen in den benachbarten Gebirgen bekannt; doch wollte es ihm lange nicht gelingen, einen Aufschluß zu bekommen, bis es ihm eines Tages einfiel, zu versuchen, ob er in ein Loch, das er wegen seines engen Eingangs bisher nicht beachtet hatte, nicht hineinkriechen könnte. Wie groß war sein Erstaunen, als er in eine hochgewölbte Höhle gelangte, welche eine ungeheure Menge Gerippe von Hasen, Kaninchen etc. enthielt, alle in derselben Lage, so daß sich nicht annehmen ließ, sie seien von Raubthieren dahin geschleppt worden!

Stadt-Theater.

Sonnabend den 17. d. M. wird zum Besten des Hrn. Kunst, Ober-Regisseur des Herzogl. Braunschw. Hoftheaters, zum Erstenmale aufgeführt: Walle's Tod, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Wallenstein: Hr. Kunst.) — Sonntag den 18.: Die Zauberflöte, Oper in 2 Akten von Mozart. (Hr. Mikolini vom Theater an der Burg zu Wien: den Tamino als erste Gastrolle. (Hr. Kunst: Sarastro.) — Dienstag den 20. d. M.: Die eifersüchtige Frau, Lustspiel in 2 Akten von Kozebue. (Regierungsrath: Hr. Kunst.) Diesem geht vor: Der alte Feldherr, Liederspiel in 1 Akt von Holtei. (Kosciusko: Hr. Kunst.) Zum Beschluß: Der Schiffskapitain, Vaudeville in 1 Akt von Blum. (Kapitain Brander: Hr. Kunst.)

Bekanntmachung.

Das in der Stadt Kions sub Nro. 65. belegene, dem Johann Gottfried Henselmann gehörige, aus einem Wohnhause, Ställe, Hofraume und einem Garten bestehende Grundstück, wozu noch eine Windmühle gehört, und welches alles auf 668 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden.

Hierzu haben wir einen peremptorischen Termin auf den 6ten Juli c. Vormittags 9 Uhr vor dem Land-Gerichts-Rath Nöbel in unserem Gerichtslokale angesetzt, zu welchem Zahlungs- und Befähigte hierdurch eingeladen werden, mit dem Bemerkten, daß, wenn keine gesetzlichen Hindernisse eintreten, für den Meistbietenden der Zuschlag erfolgen soll.

Die Taxe dieses Grundstücks kann in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 14 März 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Proclama.

Die Erben und nächsten Verwandten des verstorbenen, für todt erklärten Michael v. Lipinski werden hiermit aufgefordert, sich Behufs Anmeldung ihrer Erb-Ansprüche an das nachgelassene Vermögen desselben in dem auf

den 3ten März 1831, Vormittags um 10 Uhr, in unserm Instruktions-Zimmer vor dem Deputirten Landgerichts-Rath v. Lockstadt anberaumten

Termine zu stellen, wibrigenfalls der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem Fiscus anheim fallen wird.

Posen den 4. Februar 1830.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag der hiesigen Königlichen Regierung wird das auf 4425 Rthlr. 2 Sgr. 1 pf. gerichtlich gewürdigte, im Schrimmer Kreise belegene Erbpachts-Vorwerk Jaskulki zur Licitation gestellt, und haben wir zu diesem Behufe die Bietungsstermine auf

den 22sten Juni c.,

den 24sten August c.

und den letzten peremptorischen Termin auf

den 26sten Oktober c.

Vormittags um 9 Uhr

vor dem Landgerichtsrath Nöbel in unserm Gerichtslokale hieselbst anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß an den Meistbietenden der Zuschlag erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Gründe eine Ausnahme nothwendig machen.

Die Taxe und Kaufbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 20. Februar 1830.

Königl. Preussisches Landgericht.

Subhastations-Patent.

Das hieselbst sub Nro. 51. und 52. auf der Fischerei belegene Grundstück und Wohngebäude, welches gerichtlich auf 1295 Rthlr. 12 Sgr. 2 pf. abgeschätzt worden und den Riese'schen Eheleuten gehört, soll Schuldenhalber meistbietend verkauft werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

den 26sten Juni c. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Land-Gerichts-Rath Brückner in unserm Parteien-Zimmer anberaumt und laden befähigte Kauflustige dazu mit dem Bemerkten vor, daß die Taxe und Licitations-Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können und daß der Meistbietende den Zuschlag bald zu gewärtigen hat, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme machen.

Posen den 18. März 1830.

Königl. Preussisches Landgericht.

Verpachtung.

Das im Kostener Kreise belegene Gut Sepienko I. Theils, und Lagiewniki I. Theils soll

von Johanni d. J. ab, auf drei nach einanderfolgenden Jahre öffentlich verpachtet werden.

Der Licitations-Termin ist auf den 15. Mai c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Deputirten Land-Gerichts-Rath Gaede in unserm Gerichts-Lokale anberaumt worden, und werden zu demselben Pachtlustige mit dem Beifügen vorgeladen, daß jeder Mitbietende eine Kaution pro licito von 500 Rthlr., ehe er zum Bieten zugelassen wird, deponiren muß, und den Meistbietenden die Pacht überlassen werden wird.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Fraustadt den 12. März 1830.

Rönlgl. Preuß. Landgericht.

Ich wohne jetzt
Breslauer = StraÙe Nro. 257. 2 Treppen hoch im
Hause des Hrn. Fibich.

Posen den 13. April 1830.

Dr. v. Wiebers.

Einen Lehrling von soliden Eltern mit nöthigen Kenntnissen versehen, wünscht in die Lehre zu nehmen

E. Fiedler,

Goldarbeiter, Breslauerstraße No. 255.

Ein unverheiratheter Dekonom, der mit Alttesten seiner guten Führung versehen und der polnischen Sprache mächtig ist, auch Frucht-Wechsel-Wirthschaft und Stallfütterung praktisch erlernt hat, kann bei dem Unterzeichneten sogleich, oder von Johanni 1830 ab, ein Unterkommen finden.

Posen den 30. März 1830.

E. W. Schley,

Graben Nro. 31. wohnhaft.

Eine mit guten Kenntnissen ausgerüstete Erziehlerin junger Mädchen, kann in einer deutschen Familie sofort ein Unterkommen finden. Auskunft giebt der Mendant Schley, Graben No. 31. in Posen wohnhaft.

Eine Wirthschafterin mittlern Alters, welcher zugleich die Aufsicht über Kinder anvertraut werden kann, findet ein baldiges Unterkommen bei einer anständigen Familie. Nähere Auskunft beim Kaufmann Senftleben, Gerberstraße Nro. 424.

Einem hohen Adel wie einem geehrten Publikum widmen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß wir unser mit allen Arten von Möbeln und von verschiedenen Hölzern reich ausgestattetes Möbelsmagazin vom alten Markt nach der Breslauer

Straße, in das Haus des Hrn. Stock, neben der Bergmannschen Apotheke, verlegt haben.
Posen, den 9. April 1830.

Die vereinten Tischlermeister.

Handlungs-Anzeige.

Den zweiten Transport schönen frisch geräucher-
ten Rhein-Lachs hat mit letzter Post erhalten

C. F. Gumprecht.

Wir beehren uns Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir so eben einen Transport von selbst an Ort und Stelle angekauften Ungar Wein, aus den Jahrgängen 1829, 1827, 1824, 1823, 1819 und 1818 erhalten haben, und empfehlen solche zur gefälligen Auswahl zu den billigsten Preisen.

G. Reyner & Milewski.

Der Weg nach dem Louisenhain ist wieder fahrbar.

Börse von Berlin.

Den 13. April 1830.	Zins-Fuß.	Preuss. Cour.	
		Briefe	Geld.
Staats - Schuld-scheine	4	101½	101½
Preuss. Engl. Anleihe 1818	5	105½	105
Preuss. Engl. Anleihe 1822	5	105½	105
Kurm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	101½	—
Neum. Inter. Scheine dito	4	101½	102
Berliner Stadt - Obligationen	4	102½	—
Königsberger dito	4	100	102½
Elbinger dito	4½	102½	—
Danz. dito v. in T.	—	40	—
Westpreussische Pfandbriefe A.	4	102½	—
ditto dito B.	4	102½	102½
Grossherz. Posensche Pfandbriefe	4	—	102½
Ostpreussische dit	4	102½	106½
Pommersche dit	4	106½	—
Kur- und Neumärkische dit	4	106½	107
Schlesische dit	4	—	—
Pommersche Domainen dit	5	107½	—
Märkische dit	5	107½	—
Ostpreussische dit	5	106½	—
Rückstands-Coup. d. Kur- u. Neumark	—	76	76½
Zins-Scheine der Kur- und Neumark	—	77	—
Holl. vollw. Ducaten	—	—	—
Neue dit	—	20½	43½
Friedrichsd'or	—	14	—
Posen den 16. April 1830.			
Posener Stadt-Obligationen	4	100½	100½